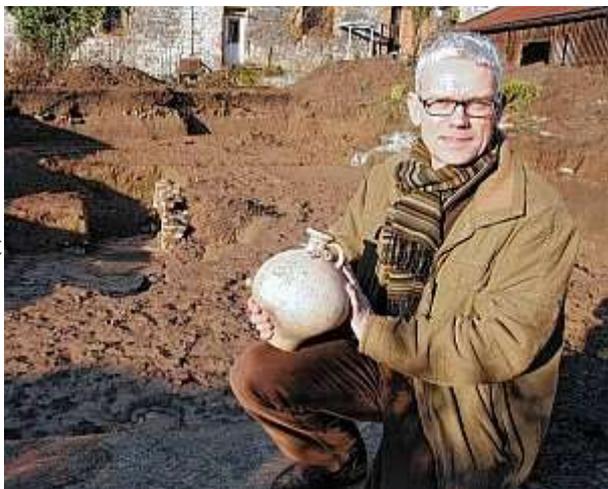


Spektakulärer Römerfund in Dürrmenz

Archäologen stoßen auf eine kleine Sensation aus dem 3. Jahrhundert nach Christus – Urne und Weingefäß sind sehr gut erhalten

Es war ein Wettlauf mit der Zeit: Bevor im Dürrmenzer Sanierungsgebiet im rückwärtigen Bereich zwischen der Hofstraße und der Brunnengasse eine seniorengerechte Wohnlage entsteht, mussten Archäologen mit ihren Grabungen Tempo machen. Die Experten hofften in Dürrmenz auf frühe Siedlungsfunde und wurden alles andere als enttäuscht.

Mühlacker. Wie im Kriminalroman lösten einzelne Puzzleteile einen Anfangsverdacht aus. Aufgrund von verschiedenen Gräberfeldern aus dem 7. Jahrhundert und Scherben aus der Zeit des Früh- und Hochmittelalters, die der Dürrmenzer Bürger Manfred Rapp bei eigenen Grabungen entdeckt hatte, rechneten die Archäologen des Regierungspräsidiums Karlsruhe damit, dass im Bereich zwischen der Hofstraße und der Brunnengasse weitere Relikte aus der Frühzeit der Dürrmenzer Siedlungsgeschichte schlummern müssen.



Vor zwei Jahren erhärtete sich nach einer Probegrabung der Verdacht. Und nach fünf Monaten intensiver Grabungszeit im vergangenen Jahr präsentierte der Archäologe Dr. Folke Damminger gestern erstaunliche Ergebnisse. Der Experte von der archäologischen Denkmalpflege des Regierungspräsidiums Karlsruhe (RP) hat das enge Zeitfenster, das ihm und seinen zwei Mitarbeitern sowie ein paar weiteren Grabungshelfern zur Verfügung stand, optimal genutzt und sich zwei Meter tief ins Erdreich gegraben. Erst mit einem Bagger, und dann in mühseliger Handarbeit machte sich das Grabungsteam auf in die Vergangenheit von Dürrmenz.

„Im Frühjahr 2011 wurden die oberen Schichten mit der vermutlich im Landshuter Erbfolgekrieg von 1504 zerstörten Vorgängerbebauung des im frühen 16. Jahrhundert errichteten Fachwerkhouses Hofstraße 17 untersucht“, so Damminger. Der Brandschutt des Vorgängerbaus, den die Spezialisten ans Tageslicht beförderten, gehe vermutlich auf das Konto des Herzogs Ulrich von Württemberg, so der Grabungsleiter.

Um drohende zeitliche Konflikte zwischen dem geplanten Neubau und den Archäologen zu entschärfen, arbeitete Damminger mit seinem Team trotz widriger Witterung im Dezember bei Regen unermüdlich weiter. „Wir fanden ein Grubenhaus aus dem 10. oder 11. Jahrhundert sowie Keramik aus dieser Zeit.“ Außerdem stießen die Forscher auf Fundstücke aus dem 7. und 8. Jahrhundert. Damminger vermutet, dass die Grabung nur einen winzigen Ausschnitt dessen zutage gefördert hat, was im Dürrmenzer Erdreich verborgen ist. „Hier könnte um das 8. Jahrhundert eine große Siedlung gewesen sein.“ Die Menschen der damaligen Zeit hätten von der Landwirtschaft gelebt und seien im Grunde „bewaffnete Bauern“ gewesen.

Damminger spekuliert, dass in der mittelalterlichen Siedlung an der Enz an die 300 Menschen gelebt haben könnten.

Doch die Zeitreise der Archäologen war nach den Siedlungsfunden nicht beendet. Eine Ascheschicht erregte den Verdacht von Damminger und seinen Kollegen. Sie arbeiteten sich weiter vor und entdeckten ein römisches Brandgrab. Der Fund gilt mit Blick auf die Stadtgeschichte als eine kleine Sensation: „Das ist der erste habhafte römische Fund in Dürrmenz, der vielleicht zu einer Villa gehört hat“, sagt Damminger. Fakt ist, dass im Quartier zwischen Hofstraße und Brunnengasse im 3. Jahrhundert nach Christus eine Leiche bestattet wurde. Sie sei in ein Tuch gewickelt und auf einem Scheiterhaufen verbrannt worden, erklärt Damminger, der eine sehr gut erhaltene Urne sowie eine Trankbeigabe in Form eines Weingefäßes ausgraben konnte. Die Urne birgt einen wertvollen Inhalt. Ein Botaniker sei damit beschäftigt, das Material zu untersuchen. Außerdem könnte eventuell noch festgestellt werden, ob es sich bei dem Toten um eine Frau oder einen Mann gehandelt habe, so Damminger. Sogar das Alter des Verstorbenen könne man im Idealfall ermitteln. Das Gros der Funde wird derzeit in Karlsruhe gewaschen, beschriftet und eingetütet. In einem Museum werden die Funde nicht zu sehen sein. „Sie kommen nach Rastatt ins zentrale Fundarchiv.“

Der Mühlacker Bürgermeister Winfried Abicht sprach Damminger und seinem Team gestern für die schnelle Arbeit ein dickes Lob aus. Denn die Zeit drängt auch für die Stadt und den Investor. „Für das Sanierungsgebiet fließen nur noch bis 2013 Zuschüsse vom Land“, macht Abicht klar. Außerdem stehe die Stadt auch unter einer Erwartungshaltung der Bevölkerung. Viele Dürrmenzer wollen, dass sich im Quartier hinter der „Kanne“ endlich etwas bewegt. Bereits in den nächsten Wochen solle der Neubau im Bereich der Grabungsstätte in Angriff genommen werden, so der Bürgermeister. Während die Bauarbeiter dann die Zukunft des Quartiers in Angriff nehmen, tauchen Damminger und sein Team nebenan noch für ein paar Wochen in die Dürrmenzer Vergangenheit ab.

(Mühlacker Tagblatt vom 13. Januar 2012, Text und Foto: Maik Disslhoff)